

Willkommen bei Klassik heute

Klassik Heute Feuilleton

Bericht

Klassik Heute - Hörführer

Musikalische Pilgerfahrt der Jungen Musiker Stiftung nach Kevelaer

Außerhalb der Sonn- und Feiertage ist Kevelaer eine verschlafene niederrheinische Kleinstadt nahe der holländischen Grenze. Doch sobald am Sonntagmorgen die Glocken läuten, erwacht sie zu pulsierendem Leben. Pilger aus allen Himmelsrichtungen strömen herbei, Touristen und Einheimische füllen die Straßencafés in der Hauptstraße der 28 000-Seelen-Stadt. Kevelaer wird zum deutschen Lourdes.

Das ist schon seit 350 Jahren so und Heinrich Heine weiß in seinem Gedicht „Die Wallfahrt nach Kevlaar“ von wahren Wundern zu berichten, die dort geschehen sein sollen: „Nach Kevlaar ging mancher auf Krücken, Der jetzo tanzt auf dem Seil, Gar mancher spielt jetzt die Bratsche, Dem dort kein Finger war heil.“ Im 19. Jahrhundert wurde der Andrang schließlich so groß, dass man eine neue Basilika bauen musste, die mehr als 1500 Menschen Platz bietet und die heute, nachdem ihr Papst Johannes Paul II. persönlich die Ehre gegeben hat, „Päpstliche Marienbasilika zu Kevelaer“ genannt wird. Außerhalb der Gottesdienste bietet sie auch einen imposanten Rahmen für Kirchenkonzerte. Eine Aufführung der Jungen Musiker Stiftung von Händels *Messias* im Januar 2008 ist noch in bester Erinnerung. Der damalige Eindruck wurde jetzt bei einem neuerlichen Benefizkonzert mit einem gemischten Programm aus Instrumental- und Vokalmusik vertieft.

Da es eines der erklärten Ziele der Stiftung ist, jungen Musikern und Sängern den Übergang von der Ausbildung zur beruflichen Praxis zu erleichtern, führte der künstlerische Leiter **Manfred**



*Manfred Jung und das Orchester der Jungen Musiker Stiftung
Foto: Peter Zirker*

Jung bei dieser Gelegenheit 10 begabte, bei früheren Konzerten bewährte Instrumentalisten des Jungen Tonkünstler Orchesters mit erfahrenen Mitgliedern der Essener Philharmoniker zu einem Klangkörper zusammen, der sich schon im einleitenden *Adagio for Strings op. 11* von **Samuel Barber** als äußerst homogen erwies.

Diesem stillen kontemplativen Werk, das gleichwohl im Riesenraum der Basilika seine Wirkung nicht verfehlte, folgte mit dem *Konzert für Orgel und Orchester in g-Moll* von **Francis Poulenc** ein regelrechter „Kracher“, der das gewaltige Kirchenschiff gleichsam erbeben ließ. Poulenc, der sich nach dem Tod seines Freundes Pierre Octave Ferroud dem Katholizismus zugewandt hatte, verbindet in dieser Komposition religiöse mit sehr weltlichen, gelegentlich opernhafte Elementen, wobei die Kantilenen Reminiszenzen an den romantischen Belcanto wachrufen. In Kevelaer ist man stolz darauf, die mit 135 Registern größte deutsch-romantische Orgel der Welt zu besitzen. Und man kann stolz darauf sein, in Elmar Lehnen seit zehn Jahren einen Organisten zur Verfügung zu haben, der dieses Instrument nicht nur meistert, sondern auch darauf zaubern kann. Staunenswert an dieser Interpretation war aber nicht nur die Virtuosität des



*Marienbasilika zu Kevelaer
Foto: Peter Zirker*

Solisten, sondern auch die ausgewogene Klangmischung. Das majestätische Instrument entfaltete sich auf dem samtigen Klangteppich des Streichorchesters, ohne diesen zu beschädigen. Und trotz der riesigen Distanz zwischen Altar und Empore gab es keine Wackelkontakte. Der Organist konnte über einen Spiegel die Bewegungen des Dirigenten verfolgen.



Manfred Jung und das Orchester in der Marienbasilika

Foto: Peter Zirker

Der Kontrastdramaturgie in der Programmgestaltung entsprach es, auf diesen effektvollen Mittelteil einen ruhigen, besinnlichen Schluß folgen zu lassen, **Giovanni Battista Pergolesis** *Stabat Mater*. Manfred Jung setzte hier, ungeachtet der Dimensionen des Raumes, auf musikalische Intimität, auf Verhaltenheit und religiöse Demut. Diese Konzeption ging nicht nur künstlerisch, sondern auch klanglich auf. Der kammermusikalische Ansatz funktionierte auch in diesem Rahmen. Die beiden Solo-Stimmen, die hier zugleich die Chorparts übernahmen, harmonierten in vorbildlicher Weise. **Sonja Mäsing**, die erste Stipendiatin der Stiftung (2007), hat sich mittlerweile zu einer gefragten Konzertsängerin entwickelt und schlug die Hörer mit ihrem klaren, offenen, auch im piano leuchtkräftigen Sopran in Bann. Die 24jährige Mezzosopranistin **Christel Löttsch** zeigte schönes, weiches Material und überzeugte mit geschmeidigem, entspanntem Gesang. Die Stimme ist ideal geeignet für Musik des 18. Jahrhunderts und das romantische Belcanto-Repertoire. An Durchschlagskraft, vor allem in der tieferen Lage, wird die Sängerin zweifellos noch zulegen.

Alexander Dreyssig, 22.9.2010

**KLASSIK
HEUTE**